

bones that belonged to the fauna of the Mammoth Steppe. Pollen analyses carried out on samples of peaty sediment pointed to a largely treeless environment which corresponds to what is known to have existed during various interstadials of the Weichselian glaciation. Due to the wet mining of sand, it is not possible to ascertain whether the artefacts came from the same layers as the floral and faunal remains.

Samenvatting

Tussen 2009 en 2016 zijn op de stort van een sorteerinstallatie in een zandgroeve bij Vreden circa 30 middenpaleolithische vuurstenen artefacten gevonden. Hieronder zijn drie werktuigen die op typologische gronden vermoedelijk aan de zogenaamde »Keilmessergruppen« (ca. 70.000 jaar geleden) moeten worden toegewezen. Een deel van het vuursteen is afgesleten tijdens sedimenttransport. Ook zijn botten van zoogdieren gevonden, die deel uitmaken van de fauna van de »mammoetsteppe«. De resultaten van pollenanalyse aan brokken weinig sediment duiden op een

grotendeels boomloze vegetatie, zoals is aangevoond voor de (warmere) interstadialen van het Midden-Weichselien. Omdat de vuurstenen artefacten uit een natte zandwinning stammen, is niet te bepalen of ze uit dezelfde lagen komen als de begeleidende planten- en dierenresten.

Literatuur

Eva Thea Henriette Ran, Dynamics of Vegetation and Environment During the Middle Pleniglacial in the Dinkel Valley (The Netherlands). Mededelingen Rijks Geologische Dienst 44 (3), 1990, 141–205. – **Wighart von Koenigswald**, Lebendige Eiszeit. Klima und Tierwelt im Wandel (Darmstadt 2002). – **Jürgen Richter**, Mittelpaläolithische Funde aus Coesfeld-Stevede. In: Michael Baales/Hans-Otto Pollmann/Bernhard Stapel, Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit (Darmstadt 2013) 72–73. – **Michael Baales/Hans-Otto Pollmann/Bernhard Stapel**, Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit (Darmstadt 2013). – **Dick Stapert u. a.**, De Neanderthaler-site bij Mander (Ov.) krijgt contouren. Paleo-Aktueel 24, 2013, 13–22. – **Dick Schlüter**, Midden-paleolithische vondsten uit Twente in een Overijsselse context. Westerheem 5, 2014, 242–249. – **Jana Esther Fries/Jan van de Steeg**, Steine verändern die Geschichte. Funde aus der Zeit der Neandertaler in der Grafschaft Bentheim. Jahrbuch Bentheim 2015, 2014, 63–72.

Neolithikum

Nach langer Zeit wieder im Lande – Funde aus dem Megalithgrab von Westerkappeln-Seeste

Kerstin Schierhold

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Als sich herausstellte, dass die Funde aus dem Megalithgrab von Westerkappeln-Seeste aus Hannover zurück nach Westfalen kommen würden, war die Freude groß: Mehr als 200 Jahre sind vergangen, seit sie das Land verließen! Doch wie kam es dazu?

Das 19. Jahrhundert war von vielen Entdeckungen und neuen Errungenschaften geprägt. Im Zuge eines veritablen Forscherdrangs, der fast alle Bereiche des täglichen Lebens erfasste, begann auch das Interesse für die Vorgeschichte des Menschen immer stärker zu wachsen. Bereits lange vor einer Etablierung von diesbezüglichen Forschungseinrichtungen gingen erste Schritte zur Beschäftigung mit »Alterthümern« auf private Initiativen zurück. Als ein solcher Privatforscher ist auch der Graf Georg Ludwig Friedrich Werner zu Münster-Langelage (1776–

1844) zu bezeichnen. Er stammte aus einer großen Familie, die eines ihrer Güter im niedersächsischen Langelage, heute zur Gemeinde Bohmte gehörend, unterhielt. Von dort unternahm der Graf, oft in Begleitung mehrerer Brüder und befreundeter Adliger, zwischen 1807 und 1831 regelmäßig Ausflüge in die nähere Umgebung. Ziel seiner Fahrten waren noch im Gelände sichtbare Bodendenkmäler, vor allem Grabhügel und Großsteingräber. Es blieb nicht immer bei einer reinen Besichtigung: Wo es sich anbot, setzte der Graf auch den Spaten an und barg archäologische Funde. Ein Glück für die Forschung ist heute, dass Graf Münster seine Beobachtungen und Tätigkeiten in detaillierten, sachlich verfassten Berichten festhielt. Diesen Handschriften fügte er darüber hinaus maßstabsgerechte Zeichnungen und Beschreibungen nicht nur einer

Vielzahl der geborgenen Funde, sondern vor allem auch der Denkmäler selbst bei. Dieser Umstand erweist sich im Falle des Grabes von Westerkappeln-Seeste als besonders wertvoll, da es heute nicht mehr vorhanden ist. Ein Ausschnitt aus dem Bericht sei daher hier zitiert:

»Den 18. Juny [1807] fuhren wir bey Zeiten zu dem, eine Stunde von Westerkappeln liegenden Dorfe Seeste, in deßen Markung, umgeben von Häusern und Feldern, eine kleine Sandheide neben einem Teiche liegt. Auf dieser Heide liegt zwischen alten Eichen an einer zur Feldverzäunung dienenden Mauer, ein steinernes Monument der grauen Vorzeit. Der eigentliche Steinhauften, welcher 25. Schritt lang und 5. Schritt breit ist, liegt auf einem verhältnißmäßigen Sandhügel welcher von den Bauern zur Sandgrube gebraucht wird. Bey dieser Gelegenheit ist schon ein Theil des Monuments zerstört worden, wobey auch mehrere Urnen und Vasen gefunden seyn sollen. Ueberhaupt liegen die Steine nur zum Theil in der gewöhnlichen Ordnung und viele Decksteine sind schon davon genommen.«

Die Zeichnung Graf Münsters gibt den Zustand des Grabes und seine Lage auf einer leichten Erhebung anschaulich wieder (Abb. 1). Trotz seiner Bemerkung, dass das Monument schon stark gelitten habe, befand er es einer näheren Untersuchung für wert: »Beym Graben fanden wir zu unserer großen Freude, daß dieß Denkmal inwendig noch unzerstört war, wenigstens fanden wir keine Spuren das hier früher schon gegraben war, denn nur an den Seiten, wo Sand gegraben war bekamen wir einige Vasen von denen nicht mehr alle Scherben beyeinander lagen, sonst standen die zerbrochenen Vasen so, daß alle Scherben noch beyeinander waren und sie erst beim Herausnehmen zerfielen.«

So barg er noch am selben Tag 30 »bunte Urnen« – im damaligen Sprachgebrauch waren damit verzierte Gefäße gemeint. Darüber hinaus erkannte er auch einige Feuersteingeräte, darunter Klingen, querschneidige Pfeilspitzen und Beile. Der Graf fügte die Funde seiner umfangreichen archäologischen Sammlung hinzu, wo sie verblieben, bis im Jahr 1853 das gesamte Konvolut durch Ankauf nach Hannover in den Bestand des Historischen Vereins für Niedersachsen gelangte. So wurden auch die westfälischen Funde aus Westerkappeln-Seeste schließlich Teil der Sammlung des späteren Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (heute Landesmuseum Hannover »Das WeltenMuseum«).

Diese frühe Aufnahme in einen überregional bedeutenden Bestand an archäologischen Funden führte dazu, dass die Seester Funde bereits in den Anfängen der Urgeschichtsforschung in Deutschland und auch darüber hinaus wahrgenommen wurden. Bereits im Jahr 1858 publizierte Ludwig Lindenschmit, Konservator am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz, zwei Gefäße in den »Alterthümern unserer heidnischen Vorzeit«, einem der ersten großen Überblickswerke zur materiellen Kultur der Ur- und Frühgeschichte Europas. Auch Arthur Baron de Bonstetten bildete in seinem 1865 erschienenen »Essai sur les dolmens« mehrere angeblich aus Seeste



stammende Gefäße ab, die er in Hannover gesehen und gezeichnet hatte; doch ist tatsächlich nur eines der Gefäße dem Grabinventar zuzuweisen. Im Jahr 1867 stellte Johannes Heinrich Müller, Studienrat und Konservator der Altertümer der Landesprovinz Hannover, in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen eine erste Übersicht des Nachlasses des Grafen zu Münster-Langelage vor. Schon zu dieser Zeit wies Müller darauf hin, welch hohen Wert die Aufzeichnungen des Grafen gerade hinsichtlich der fortschreitenden Zerstörung von Großsteingräbern besäßen.

Die Fortschritte der Forschung in den folgenden Jahrzehnten, vor allem hinsichtlich der Zeitstellung einiger neolithischer Kulturen zueinander, lassen sich beispielhaft an einem kontrovers diskutierten Gefäß aus dem Seester Bestand aufzeigen: So war die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts von dem Versuch

Abb. 1 Zeichnung des Megalithgrabs Westerkappeln-Seeste von Graf zu Münster-Langelage, Ansicht von der Nordseite (Grafik: Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Archäologisches Archiv).



Abb. 2 Auswahl einiger Gefäße aus dem Inventar des Grabes (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

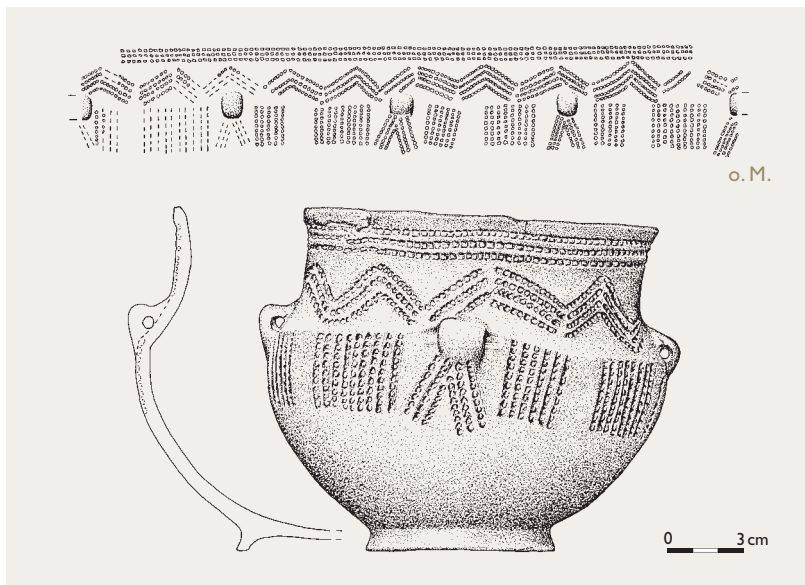


Abb. 3 Wissenschaftliche Zeichnung der »Seester Vase« mit Abrollung (Grafik: Altertumskommission für Westfalen/T. Maertens).

geprägt, die »Seester Fußvase« als typologisches Bindeglied zwischen Rössener Kultur und Nordischer Megalithkultur bzw. Tiefstichkeramik zu erklären. Dabei gingen die Meinungen diametral auseinander, welche Erscheinung nun die ältere sei und woher sie stamme. Heute ist man sich einerseits über die weit ältere Datierung der Rössener Kultur und andererseits die Einbindung der Seester Vase in einen mittleren Abschnitt der Trichterbecherkultur im Klaren: Jan Albert Bakker datierte sie 1979 in seine Phase E (Frühes Havelte), was nach der 1986 eingeführten und bis heute angewendeten Typochronologie Anna Lucia Brindleys ihren Horizonten 4 (spät) und 5 entspricht (ca. 3100–2950 calBC).

Die Seester Funde waren lange Bestandteil der Dauerausstellung im Landesmuseum Hannover, ihre westfälische Herkunft führte allerdings in der Forschung letztlich eher zu einer stiefmütterlichen Behandlung: Bis heute sind zwar einzelne Gefäße besprochen und auch abgebildet worden, wie etwa 1959 bei Heinz Knöll in seinen Abhandlungen zur nordwestdeutschen Tiefstichkeramik. Doch ein aktueller Gesamtüberblick über den Bestand, der insbesondere auch die Feuersteingeräte mit einschließt, liegt bisher nicht vor. Die Altertumskommission für Westfalen kann diese Lücke nun mit ihrem Projekt zur Erschließung der westfälischen Großsteingräber füllen: Die Funde aus Westerkappeln-Seeste wurden von Hannover nach Münster ausgeliehen, um sie komplett neu aufzuarbeiten (Abb. 2). In diesem Rahmen wurde es möglich, erstmals nun auch Teile des außergewöhnlich gut erhaltenen Ensembles (Abb. 3) der westfälischen Öffentlichkeit als Teil der Sonderausstellung »Revolution Jungsteinzeit« in Herne zugänglich zu machen. Es ist zu wünschen, dass dieses überregional bedeutende Inventar dauerhaft in Westfalen gezeigt werden kann!

Summary

Count Münster-Langelage examined the megalithic tomb at Westerkappeln-Seeste in the early 19th century. In the 1850s the finds recovered were incorporated into the holdings of what would later become the State Museum of Lower Saxony in Hanover. It has now

been possible as part of a research project on Westphalian megalithic tombs launched by the Antiquities Commission for Westphalia to bring the assemblage back to the region so that it can be studied in detail for the first time.

Samenvatting

In het begin van de negentiende eeuw onderzocht graaf Münster-Langelage het megalietgraf van Westerkappeln-Seeste. De vondsten belanden omstreeks 1850 in de collectie van het latere Niedersächsischen Landesmuseums in Hannover. In het kader van een onderzoeksproject van de Altertumskommission für Westfalen, om gegevens over de Westfaalse steengraven te ontsluiten, is het materiaal uit de oude opgraving naar Westfalen gehaald. Hier zal het complex voor het eerst in zijn geheel worden bestudeerd en uitgewerkt.

Literatur

Graf Münster-Langelage, Steinernes Monument bei Seeste und die darunter gefundenen Urnen. Handschriftlicher Bericht (1807). – **Ludwig Lindenschmit**, Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit I, Heft 3 (Mainz 1858) Taf. IV, 7. 8. – **Arthur de Bonstetten**, Essai sur les dolmens (Genève 1865) Pl. V Fig. 3. – **Johannes Heinrich Müller**, Vorchristliche Alterthümer im Lande Hannover. Zeitschrift des Historischen Vereins Niedersachsen 33, 1867, 299–362. – **Heinz Knöll**, Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum. Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volkskunde 3 (Münster 1959). – **Jan Albert Bakker**, The TRB West Group. Studies in the Chronology and Geography of the Makers of Hunebeds and Tiefstich Pottery (Amsterdam 1979) bes. 126. – **Anna Lucia Brindley**, The Typochronology of TRB West Group pottery. *Palaeohistoria* 28, 1986, 93–132.

Migration in die eisenzeitliche Montanlandschaft Siegerland

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Manuel Zeiler,
Sidney Sebald,
Gisela Grupe

Migration war das bestimmende Thema in der innenpolitischen Diskussion 2016. Dabei wurden vor allem vom rechten politischen Spektrum unter dem Begriff Migration negativ belegte Aspekte subsumiert und positive Folgerscheinungen von Migration negiert. Gerade aber der Zuzug von Menschen mit anderen Kultureinflüssen, verschiedenen religiösen Ansichten oder neuen Qualifikationen sind grundsätzlich ein wesentlicher Motor der zivilisatorischen Entwicklung. Zu den zahlreichen archäologischen Beispielen für diese Zusammenhänge gesellt sich nun auch die eisenzeitliche Montanlandschaft Siegerland. Denn eine anthropologisch-archäologische Analyse der Ludwig-Maximilians-Universität München und der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, kann hier erstmals Migrationstendenzen aufzeigen, die mit der Herausbildung der Produktionslandschaft in Zusammenhang stehen.

Das Siegerland war in der jüngeren Eisenzeit eine der großen Montanregionen Mitteleuropas (Abb. 1). Nach mittlerweile hundert Jahren archäologischer Forschung zeichnet sich

das Bild einer intensiv genutzten Produktionslandschaft für Eisen- und Buntmetallerze mit den größten Rennöfen der Epoche ab. Die Ursprünge finden sich derzeit im Hirschelsbachtal am Rande Siegens und datieren von der Späthallstattzeit bis in die Frühlatènezeit (6. bis 4. Jahrhundert v. Chr.), während das Ende der Montanlandschaft in die Zeitenwende um Christi Geburt datiert.

Noch in der älteren Eisenzeit war die Region nahezu unbesiedelt. Die ältesten Fundstellen zeigen fremde Kultureinflüsse aus Niederhessen (Trachtschmuck) oder dem Schwarzwald (Bauart der Rennöfen). Im Verlauf der jüngeren Eisenzeit, vor allem ab dem 3. Jahrhundert v. Chr., zeigen sich im Fundspektrum des Siegerlandes der deutliche Einfluss der Hunsrück-Eifel-Kultur im heutigen Rheinland-Pfalz und besonders der Wetterau im heutigen Hessen. Die Kulturkontakte in die Wetterau wurden spätestens im 2. Jahrhundert v. Chr. so eng, dass Südsauerland, Siegerland, Westerwald und Wetterau mittlerweile als eine späteisenzeitliche Kulturgruppe zusammengefasst werden. Diese sogenann-